



## Bernadette Mayrhofer

### Friedrich Siegfried Buxbaum (Solocellist)

**Geb. 23.9.1869 in Wien, gest. 2.10.1948 im Exil in London/UK**

Eintritt ins Hofopernorchester und bei den Wiener Philharmonikern am 1.10.1900, Vertreibung aus dem Orchesterverband noch in den Tagen des ‚Anschlusses‘, vermutlich am 13. März 1938;

1883 – 1887 Studium am Wiener Konservatorium, Schüler vom Cellisten und Kapellmeister Ferdinand Hellmesberger, danach 1869 Solocellist im Symphonieorchester von Glasgow/GB, sonstige solistische Tätigkeiten, 1893 – 1900 Mitglied des Fitzner-Quartetts, 1900 – 1921 Mitglied des Rosé-Quartetts, berühmte Uraufführungen wie bspw. Werke Johannes Brahms, Erich Wolfgang Korngolds, Arnold Schönbergs und Anton Weberns, 1921 Gründung eines eigenen Streichquartetts, u. Hofmusiker, 1903 – 1909 Professor am Konservatorium, später Professor an der Akademie für Musik, a.o. Prof. Hochschule für Musik; Zahlreiche Ehrungen: u.a. 1898 Bronzene Jubel-Medaille, 1908 Silberne, 1925 Regierungsrat, 1947 Nicolai-Medaille in Silber;



*Friedrich Buxbaum*

Flucht aus Wien zwischen August und Oktober 1938 (im Alter von 68 oder knapp 69 Jahren); Tätigkeiten im Exil: in der Anfangszeit ungewiss, möglicherweise 1. Cellist des Glasgower Symphonie-Orchesters, 1939-1944 Cellist im Rosé-Quartett in London/Revival des „Rosé Quartetts“ im Exil (u.a. mit **Arnold Rosè**, Karl Doktor, dem Bratschisten des Busch-Quartetts und Alma Rosé), regelmäßige Auftritte im Rahmen der Lunch-Time-Concerts in der National Gallery, 1942 Konzerte in der Wigmore Hall u.a. anlässlich der Hundertjahrfeier der WPh, später auch als Solocellist tätig;

Quellen siehe Fußnote<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Informationen zu Buxbaum, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin); Walter Pass, Gerhard Scheit, Wilhelm Svoboda, Orpheus im Exil. Die Vertreibung der österreichischen Musik von 1938 bis 1945, Wien 1995, 247f; [www.musiklexikon.ac.at/ml/musik\\_B/Buxbaum\\_Friedrich.xml](http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_B/Buxbaum_Friedrich.xml).



### Ausschluss aus dem Orchester

*„Liebe Freunde, ich bin so glücklich, dass ich wieder bei euch sein darf. Ich hab' euch stimmen hören. Es klang wunderbar rein. Ganz judenrein.“<sup>2</sup>*

Der vertriebene Philharmoniker Friedrich Buxbaum zur Begrüßung der Wiener Philharmoniker in London, September 1947

Friedrich Buxbaum wurde in seiner exponierten Position als Solist und erster Cellist der WPh unmittelbar nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs an Deutschland aus dem Orchesterverband vertrieben. Die Meldung vom 18. März 1938 vom Staatsoperndirektor Erwin Kerber an die BThV bestätigte, dass die *„nichtarischen Mitglieder des Solopersonals [...] bis zum Einlangen höherer Weisungen im Spielplan nicht beschäftigt [werden]“*<sup>3</sup>. Unter den ersten Opfern dieser gewaltvollen Vertreibung aus dem Orchester befand sich auch Friedrich Buxbaum. *„Die notwendigen Außerdienststellungen wurden im Wege der Beurlaubung verfügt und betreffen (...) 3.) Reg.Rat Prof. Siegfried Buxbaum (...)“*<sup>4</sup>

Der Philharmoniker Otto Strasser beschrieb in seinem autobiographischen Werk *„Und dafür wird man noch bezahlt...“* das Verabschiedungsgespräch, das Staatsoperndirektor Erwin Kerber mit **Arnold Rosé** (57 Jahre im Orchester) und Friedrich Buxbaum (38 Jahre Orchestermittglied) vermutlich am 13. März 1938 führte<sup>5</sup>: *„Er bat beide Herren zu sich in die Direktionskanzlei, dankte ihnen für ihre jahrzehntelange vorbildliche Arbeit und teilte ihnen die Versetzung in den Ruhestand mit. (...) Das hört sich heute so an, als sei eine solche Verabschiedung eine selbstverständliche, den primitivsten Gesetzen des Anstands entsprechende Geste; damals jedoch konnte Dank an einen „Nichtarier“ als gröblicher Verstoß gegen die Richtlinien der Partei angesehen werden und Kerber in die schwierigste Lage bringen.“*<sup>6</sup> Unterschiedliche Quellen bestätigen, dass der Staatsoperndirektor Erwin Kerber beim Vollzug antisemitischer Dogmen zwar einen gewissen *„Anstand und Menschenwürde“* zu wahren versuchte, er jedoch *„kaum (...) regimekritisch oder gar –feindlich“* bezeichnet werden kann.<sup>7</sup> Kerber kam den antisemitischen Nazi-Doktrinen in ‚vorausgehendem Gehorsam‘ noch vor offizieller Legitimierung der ‚Rassevorschriften‘ in Österreich unverzüglich nach – die

<sup>2</sup> Richard Newman, Alma Rosé. Wien 1906/Auschwitz 1944. Eine Biographie, Bonn 2003, 408.

<sup>3</sup> Schreiben von Kerber/Wr. Staatsoper-Direktion an die BThV, 18.3.1938, AdR, ÖBThV 886/1938.

<sup>4</sup> Schreiben von Kerber/Wr. Staatsoperndirektion an die BThV, 18.3.1938, AdR, ÖBThV 886/1938.

<sup>5</sup> Vermögensanmeldung von Arnold Rosé, siehe Beilage! *„Am 13. März 1938 bin ich um meine Pensionierung als Konzertmeister der Staatsoper eingekommen. (...)“*, Arisierungsakten, AdR/VA 30013.

<sup>6</sup> Otto Strasser, *Und dafür wird man noch bezahlt. Mein Leben mit den Wiener Philharmonikern*, Wien 1974, 146.

Die nationalsozialistische (Un-)Kultur beflügelte Otto Strassers Karriere: Nach dem ‚Anschluss‘ 1938 wurde Strasser vom kommissarischen Leiter der WPh, Wilhelm Jerger, zum neuen Geschäftsführer der WPh bestellt. Clemens Hellsberg, *Demokratie der Könige. Die Geschichte der Wiener Philharmoniker*, Zürich 1992, 460–462; Oliver Ratkolb, *Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich*, Wien 1991, 130–132.

<sup>7</sup> Thomas Leibnitz, *Am Grat entlang. „Politische“ Aspekte der Wiener Staatsoperndirektion Erwin Kerber (1936 – 1940)*, in: Julia Bungardt, Maria Helfgott, Eike Rathgeber, Nikolaus Urbanek, *Wiener Musikgeschichte. Annäherungen – Analysen – Ausblicke. Festschrift für Hartmut Krones*, Wien/Köln/Weimar 2009, 596f.



„Nürnberger Rassengesetze“ wurden ‚erst‘ am 20. Mai 1938 (RGB1 I, S. 594) in Österreich eingeführt. Die daraufhin erfolgten Pensionierungsansuchen von Rosé und Buxbaum lassen sich als ‚Notlösung‘ in dieser unmenschlichen Zwangslage, in der sie sich befanden, erklären.<sup>8</sup>

### **Flucht nach Großbritannien**

Über Friedrich Buxbaums Flucht mit seiner Familie vor den Nazis liegen der Verfasserin keine genaueren Informationen vor.<sup>9</sup> Den Recherchen zufolge dürfte Buxbaum ungefähr im September 1938 Wien verlassen haben. Vermutlich kam ihm zugute, dass er nach seinem Studium am Konservatorium in Wien bereits als Solocellist im Symphonieorchester von Glasgow/GB tätig war.

In einem Schreiben an das Unterrichtsministerium vom 21. Juli 1938 suchte Buxbaum um eine „Kumulierung“ seiner Pension an, die – solange er noch Aktivitätsbezüge als Professor der Staatsakademie bezog (bis 1. September 1938) – nicht ausbezahlt wurde. Jedoch hoffte Buxbaum eine Ausnahme „vom Kumulierungsverbot“ zu erreichen, indem er gesundheitliche Gründe als Ausnahmegrund anführte und als Beilage ein ärztliches Zeugnis übersandte. Da eine legale ‚Ausreise‘ nur mit der Bezahlung hoher Geldbeträge möglich war, versuchte er vermutlich das nötige Geld dafür zu beschaffen. Die Antwort auf Buxbaums Anfrage war eine antisemitisch argumentierte Ablehnung seines Ansuchens.<sup>10</sup>

*„Nach h.o. Ansicht ist eine besondere Berücksichtigungswürdigkeit bei Pensionsbeziehern, die der jüdischen Rasse angehören, nicht gegeben und daher in diesen Fällen eine Ausnahme vom Kumulierungsverbot der Bundestheaterpensionsverordnung nicht tunlich.“<sup>11</sup>*

Buxbaums nächstes ‚Lebenszeichen‘ kam bereits von London; in einem Brief Rosés am 7. November 1938 aus Wien an seinen Sohn in Kanada erzählte er von Buxbaums trister beruflicher Situation in London, nach wochenlanger Arbeitssuche zeigte sich Buxbaum von der harten Realität des Exils entmutigt. *„Bux plant, nach Wien zurückzukehren, weil er zu alt ist, sich in London einen Platz zu sichern.“<sup>12</sup>*

In dem biographischen Band des Musikkritikers Richard Newman über Alma Rosé ist ein Brief, datiert mit 1. Dezember 1938, abgedruckt, in dem Alma Rosé ihrem Bruder Alfred gute

---

<sup>8</sup> Strasser, Und dafür wird man noch bezahlt (wie Anm. 6), 143.

<sup>9</sup> Auch in den historischen Wiener Meldeunterlagen konnte keine (Ab-)Meldung Buxbaums ermittelt werden. Schriftliche Auskunft des Wr. Stadt- und Landesarchiv, Wien 22.4.2011.

<sup>10</sup> Buxbaums schriftliche Anfrage & ärztliches Attest, Wien, 21. Juli 1938; Absage vom Minister für Finanzen, 15. November 1938, AdR, SThV 2122/38.

<sup>11</sup> Schreiben des Ministers für Finanzen an die SThV, 15. November 1938, AdR, SThV 2122/38.

<sup>12</sup> Brief von Arnold Rosé an Alfred Rosé, 7. November 1938, Mahler-Rosé-Collection, zit. nach: Newman, Alma Rosé (wie Anm. 2), 129.

Nachrichten von Siegfried Buxbaum, dem engen Freund der Familie und langjährigen Musikpartner ihres Vaters, übermittelte: „*Buxb. hat gestern sein Permit für ständigen Aufenthalt + Erlaubnis zu unterrichten bekommen. Fein nicht?*“<sup>13</sup>

Eine wichtige berufliche Perspektive stellte Alma Rosés Plan dar, das Rosé-Quartett mit Buxbaum als Cellisten und ihr selbst als zweiter Geigerin in London wiedererstehen lassen. Bei dem Treffen mit Adrian Boult am 2. Dezember 1938 unterbreitete Alma Rosé ihm diesen Plan, der von Boult begeistert aufgenommen, wurde.<sup>14</sup> Für Buxbaum bedeutete Almas Plan angesichts der trostlosen Arbeitsmarktsituation für MusikerInnen einen möglichen Rettungsanker.

### **Musikalische Engagements von Arnold Rosé und Friedrich Buxbaum in London<sup>15</sup>**

Das wichtigste musikalische Standbein von Rosé und Buxbaum im Londoner Exil war das wiederbelebte „Rosé-Quartett“, in dem sie gemeinsam mit den Engländern Ernest Tomlinson (Bratsche) und – nach Alma Rosés Ausscheiden im November 1939 – Walter Price (zweite Violine) spielten. Allerdings variierte die Besetzung des Öfteren. Für Buxbaum übernahm einige Male May Mukle die Violoncello-Partie. Das Repertoire des Quartetts umfasste insbesondere Werke der Wiener Klassik und Romantik, v.a. Werke von Haydn, Mozart, Dittersdorf, Beethoven, Brahms und Schumann. Eine Ausnahme stellte das Schostakowitsch-Quartett C-Dur op. 49 dar, welches u.a. am 3. Dezember 1941 auf dem Programm stand.

Regelmäßige Auftritte hatten sie im Rahmen der täglich - außer Samstag und Sonntag - stattfindenden Lunch-Time-Concerts in der National Gallery, die aufgrund der ausgesiedelten Kunstwerke anderweitig genutzt werden konnte. Die MusikerInnen bezogen dabei ein reduziertes Honorar, der Rest ging an den „Musicians’ Benevolent Fund“. Treibende Kraft hinter diesem höchst erfolgreichen Projekt, arbeitslose MusikerInnen zu unterstützen, war die Pianistin Myra Hess. Am 23. Juli 1943 wurde das 1000. Konzert abgehalten und rund 450.000 ZuhörerInnen hatten bis zu diesem Zeitpunkt eine Eintrittskarte erworben. Das Rosé-Quartett trat in der National Gallery 14 Mal auf, allerdings manchmal auch als Trio, so musizierten am 6. November 1940 und am 18. November 1943 nur Rosé, Buxbaum und Myra Hess. Beide Male spielten sie u.a. das Brahms Trio op. 8.<sup>16</sup> Weitere musikalische Höhepunkte in ihrer Exilzeit stellten die Konzerte in der Wigmore Hall anlässlich der Hundertjahrfeier der Wiener

---

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Ein Überblick über die von Rosé und Buxbaum im Exil absolvierten Konzerte, die von der Autorin in Exilzeitschriften und anderen Quellen eruiert werden konnten, findet sich in: Bernadette Mayrhofer, „Die Angelegenheit des Judenabbaus geht jetzt ganz ruhig vor sich“. Vertreibung von Wiener Philharmonikern nach 1938 und ihr Leben im Exil. Diplomarbeit, Wien, 2005, 149f.

<sup>16</sup> Raab Hansen, NS-verfolgte Musiker in England. Spuren deutscher und österreichischer Flüchtlinge in der britischen Musikkultur. Hamburg 1996, 130-234.



Philharmoniker 1942 dar. In der britischen Emigrantenzeitschrift „Zeitspiegel“ wurde die Hundertjahrfeier der Wiener Philharmoniker in Wien mit viel Kritik und Sarkasmus kommentiert: *„Wie sollten die Philharmoniker ihre nationale Mission erfüllen können, wenn sie – Jahr ihres hundertjährigen Bestandes – aus ihrer eigenen glanzvollen Geschichte die vielleicht glänzendste Epoche streichen, ja auslöschen müssen, die Epoche Gustav Mahlers? Wenn sie auslöschen müssen den Namen des letzten Exekutors des Mahlerschen Erbes, Brunno (sic!) Walter? Wenn sie nicht von dem Meister empfangen dürfen, der ihre letzte Periode am reichsten befruchtet hat – Toscanini? Wenn sie vor einem Parkett von S.S.-Uniformen und sadistischen Fratzen zum Wohlgefallen von Massenmördern Kunst exerzieren müssen?“*<sup>17</sup> Die Konzerte der ‚Gegenveranstaltung‘ im Exil fanden am 4. Mai, am 28. Mai und 11. Juni – unter Mitwirkung des Rosé-Quartetts - in London statt und waren sehr erfolgreich.<sup>18</sup>

Zu Rosés 80. Geburtstag am 24. Oktober 1943 veranstaltete „The Anglo-Austrian Music Society“ am 27. Oktober ein großes Konzert in der Wigmore Hall. Es spielten das Rosé-Quartett (mit Buxbaum, Tomlinson und Jekel) und am Piano war Myra Hess.<sup>19</sup> Rosé berichtete in einem begeisterten Brief an Alfred von einem *„total ausverkaufte[n] Saal und unaufhörliche[n] Ovationen“* und weiters schilderte er: *„Times, Daily Telegraph & andere News haben Artikel gebracht. Wurde sehr commentiert. Nach dem Concert fand im Savoy Hotel ein supper [sic!] mir zu Ehren statt, gegeben von Anglo-Austrian Music Society, am 29<sup>th</sup> ein lunch mit Frankenstein als Präsident, der einen langen toast [sic!] auf mich hielt. Sehr ehrend und herzlich.“*<sup>20</sup>

### **Buxbaum als ‚Vorzeige-Emigrant‘ der Wiener Philharmoniker**

Dass Buxbaum kurz nach Kriegsende über die Lage in Wien sehr gut informiert war, bezeugen Quellen der Mahler-Rosé-Collection. Es war Buxbaum, der den ehemaligen Konzertmeister der WPh, Arnold Rosé, im Londoner Exil über die Ermordung zweier Kollegen und über die vielen im Orchester verbliebenen Nazis, die nach wie vor tätig waren, in Kenntnis setzte. Rosé war an der Ermordung seiner geliebten Tochter Alma im KZ Auschwitz seelisch zerbrochen. Diese Schreckensnachrichten von Buxbaum brachten das Fass zum Überlaufen. Am 12. Februar 1946, ein halbes Jahr vor seinem Tod, schrieb Rosé desillusioniert an seinen Sohn Alfred: *„Ich bin froh, daß ich meinen Beruf beendet habe. Genug! [...] Was vor mir steht, ist – nichts. Keine Hoffnung. [...] Nur der Mensch wächst nicht mehr.“*<sup>21</sup>

<sup>17</sup> Jenö Kostmann, Philharmonische Meditationen. Zum 100. Geburtstag des Wiener Symphonieorchesters, in: Zeitspiegel, No. 15, 11.4.1942, 9, DÖW-Sig. 3001.

<sup>18</sup> Newman, Alma Rosé (wie Anm. 2), 233f; Siehe auch Zeitspiegel No. 25, 7; No. 15, 9; No. 20, 9; 21, 7; 23, 7; DÖW-Sig. 3001; „Times“, Saturday, Mai 30 1942; Programmzettel v. Free Austrian Movement, Kopie von Annemarie Kofler.

<sup>19</sup> Kopie der Einladung der „Anglo-Austrian Music Society“, zur Verfügung gestellt von Annemarie Kofler.

<sup>20</sup> Brief von Rosé an seinen Sohn Alfred, 30. Oktober 1943, Newman, Alma Rosé (wie Anm. 2), 349.

<sup>21</sup> Brief von Rosé an seinen Sohn Alfred, 12. Februar 1946, Mahler-Rosé-Collection, zit. nach: ebd. 406.



In der angespannten politischen Phase kurz nach Kriegsende erinnerte man sich (noch) der Vertriebenen. Im Oktober 1946 erhielt Buxbaum, so wie auch andere vertriebene Kollegen, von den WPh die offizielle Einladung, „in die Reihen der Wiener Philharmoniker zurückzukehren und den Platz wieder einzunehmen, von dem Sie seinerzeit widerrechtlich vertrieben wurden“. Zusätzlich wurde darauf gedrängt, „Ihren diesbezüglichen Entschluß ehebaldigst bekannt(zu)geben“ und mit der Hoffnung geschlossen, „daß Sie uns Gelegenheit geben, einen kleinen Teil des verübten Unrechts wieder gutmachen zu können“.<sup>22</sup> Die Wirkung dieser Einladung auf Buxbaum war phänomenal. Keine Spur eines Vorwurfs war in Buxbaums Antwortschreiben enthalten, sondern v.a. Freude, Wohlwollen und konstruktives Interesse, ins philharmonische Orchester nach Wien zurückzukehren.

*„Liebe Freunde, [Absatz] Welche Freude mir Ihre [sic!] freundliche und ehrende Einladung verursachte, können Sie sich ungefähr vorstellen. Dazu kommt noch dass das Heimats- und Zusammengehörigkeitsgefühl verstärkt wurde. Getrübt wird die Freude durch die Nachrichten über die Zustände in der [sic!] sich unser liebes Wien zurzeit noch befindet. Mit Diesem [sic!] Orchester so lang es menschenmöglich ist weiter zu arbeiten ist eine verlockende Aufgabe, nur wäre es mir leichter einen Entschluss zu fassen, wüsste ich wie sich meine Verhältnisse gestalten würden. [Absatz] Ich ersuche daher das Comitee [sic!] mir über die Lebens- und Einkommensverhältnisse, Wohnungs- und Ernährungsfrage nähere Einzelheiten mitzuteilen. Auch bitte ich Sie mir zu sagen, zu welcher Zeit Sie mein Kommen wünschen. Für mich wäre die wünschenswerteste Jahreszeit das Frühjahr. [Absatz] Mit herzlichsten collegialen Grüßen S. Friedrich Buxbaum“<sup>23</sup>*

Eine direkte Reaktion der Wiener Philharmoniker auf Buxbaums konkrete briefliche Bekundigung, im Frühjahr 1947 gerne wieder ins Orchester nach Wien zurückkehren zu wollen, ist der Autorin nicht bekannt. Allerdings wurde am 8. Mai 1947 in einer Vorstandssitzung der Wiener Philharmoniker die schwierige Lebenssituation Buxbaums in London erörtert, infolgedessen die Absicht beschlossen wurde, Buxbaum unterstützen zu wollen und ihm „ein Ehrenjahr in der Oper zuzubilligen, damit er nach Ablauf dieser Frist mit vollen Bezügen in Pension gehen kann“.<sup>24</sup> Buxbaum kehrte nie mehr nach Wien zurück.

Eines der sehr raren Beispiele für die Rezeption von vertriebenen WPh in einer Orchester-internen Publikation stellt die umfangreiche Broschüre über die Auslandstournee der Wiener

---

<sup>22</sup> Einladung der WPh an Josef Geringer, Wien, 16. Okt. 1946, HAdWPh, Josef Geringer, Nr. 161, Korrespondenz mit Frau Drukker; Aus den Antwortbriefen geht hervor, dass Buxbaum die gleiche Einladung zur Rückkehr ins Orchester erhalten haben dürfte, wie sein Kollege Geringer.

<sup>23</sup> Brief Friedrich Buxbaum an das WPh-Komitee, London, 11. Nov. 1946, HAdWPh, Friedrich Buxbaum, Nr. 75, Briefe B/43-006.

<sup>24</sup> Verein der Wiener Philharmoniker, Protokoll über die Vorstandssitzung am 8. Mai 1947, HAdWPh.



Philharmoniker im September 1947 nach Großbritannien dar, „Die Wiener Philharmoniker – ein Stück Weltgeschichte. Edinburgh-London 1947“.<sup>25</sup> Diese Reise konnte außenpolitisch nur durch die Mittlerrolle der beiden prominenten Emigranten Bruno Walter (Dirigent) und Rudolf Bing (Musikmanager) durchgesetzt werden.<sup>26</sup> Ziel dieser Good-will-Tournee war, die Reputation Österreichs aufzubessern, Imageschäden des Landes zu korrigieren sowie das philharmonische Orchester selbst international zu rehabilitieren. Von den WPh offiziell dazu eingeladen, an den philharmonischen Konzerten in Edinburgh und London mitzuwirken,<sup>27</sup> wurde Buxbaum beim Konzert in Edinburgh vom interimistisch eingesetzten Vorstand Alfred Boskovsky aufgefordert, „seinen alten Platz im Orchester einzunehmen“.<sup>28</sup> Die Szene des Wiedersehens mit Buxbaum wurde in der WPh-Publikation von 1947 mit folgenden ‚einschmeichelnden‘ u.v.a. marketing-wirksamen Worten – Stichwort Imagepflege – beschrieben: „Hier (in Edinburgh, Anm. der Verf.) trafen wir nach zehnjähriger Trennung unseren verehrten Solocellisten Professor Buxbaum. Er war trotz seiner 78 Jahre unverändert, sah glänzend aus und sein unverwüstlicher Humor war der gleiche geblieben. (...)“<sup>29</sup> Ein paar Tage später, zu Buxbaums 78. Geburtstag am 26. September 1947, überraschte ihn, „vom Jüngsten bis zum Ältesten alle seine Schüler“, die gesamte Cellogruppe des Orchesters. Als Geburtstagsgeschenk wurde ihm die Nicolai-Medaille in Silber überreicht. Die darauffolgende enthusiastische Rede Buxbaums, eine Laudatio auf die WPh und auf die guten alten Zeiten, wurde in der Publikation der WPh von 1947 abgedruckt. U.a. empfahl sich Buxbaum seinen ehemaligen Kollegen mit einem sehr bezeichnenden Rat, der angeblich von Furtwängler stammte: „Bleiben Sie so wie Sie sind und bleiben Sie der Politik ferne. Ich danke...“<sup>30</sup>

Im Kontrast zu dieser Rede steht eine andere Quelle, die Zeugnis von Buxbaums berühmter ironischer und scharfsinniger Redekunst gibt. In einem Interview Richard Newmans mit Hugo Burghauser in New York 1984, erzählte ihm Burghauser von Buxbaums ironischen Worten, die dieser in London 1947 an seine alten Kollegen richtete. Demnach begrüßte Buxbaum seine alten Kollegen in London 1947 mit den ironischen Worten: „Liebe Freunde, ich bin so glücklich,

---

<sup>25</sup> Wiener Philharmoniker, Die Wiener Philharmoniker – ein Stück Weltgeschichte, Edinburgh-London 1947, Wien 1947, 3.

<sup>26</sup> Eine kritische Anfrage im britischen Parlament an den Premierminister Attlee, wieso das vollzählige Orchester, inklusive der Belasteten in GB auftreten dürfe, wurde von Attlee damit beantwortet: „Der Impresario Rudolf Bing und der Dirigent Bruno Walter, beide gewesene Flüchtlinge der deutschen Machthaber, seien Initiatoren des Unternehmens, weshalb kein Grund bestehe, sich weniger tolerant zu verhalten als diese.“ In: Hugo Burghauser, Philharmonische Begegnungen. Erinnerungen eines Wiener Philharmonikers, 174.

<sup>27</sup> HAdWPh, Friedrich Buxbaum, Nr. 75, Briefe B/43.

<sup>28</sup> WPh, WPh – ein Stück Weltgeschichte (wie Anm. 25), 6.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd. Zum Topos vom „apolitischen Charakter“ der WPh vgl.: Fritz Trümpi, Politisierte Orchester. Die Wiener Philharmoniker und das Berliner Philharmonische Orchester im Nationalsozialismus, Köln 2011. Das Fazit Trümpis lautete dahingehend, dass gerade diese freiwillige politische Abstinenz eine Vereinnahmung des Orchesters durch politische Interessen ermöglichte und ihre dezidierte Positionierung außerhalb eines direkten politischen Bereichs Bestandteil einer erfolgreich praktizierten Anpassungsstrategie war.



*dass ich wieder bei euch sein darf. Ich hab' euch stimmen hören. Es klang wunderbar rein. Ganz judenrein.“*<sup>31</sup>

### **Das tragische Ende von Friedrich Buxbaum**

Ein Jahr später war alles ganz anders. Der zwischen 1938 und 1945 dominierende NS-Stardirigent der WPh, Wilhelm Furtwängler, hatte nach Ablauf seines Berufsverbotes ab 15./16. November 1947 wieder seine unantastbare dominierende Rolle als Dirigent – insbesondere als Reisedirigent – der WPh inne.<sup>32</sup> Ein Umstand, der für Buxbaum ein Affront sein musste, war die ‚Rehabilitierung‘ von ns-belasteten Kollegen für Auslandsreisen. *„Hatten sich Paul Paray und Josef Krips im Jahre 1947 mit Substituten begnügt, welche an die Stelle der ‚gesperrten‘ Mitglieder traten, so kam diese Lösung für Konzerte mit Furtwängler nicht in Frage.“*<sup>33</sup> In seiner Position *„bildete (Furtwängler) in sämtlichen künstlerischen Fragen eine freiwillig anerkannte letzte Instanz“.*<sup>34</sup> Das war insofern verhängnisvoll, als Furtwängler im Herbst 1948 in London in die Orchesterbesetzung eingriff und Buxbaum bat, von einer weiteren Mitwirkung beim philharmonischen Konzert in London Abstand zu nehmen. Vor dem Konzert zeigte sich Buxbaum noch sehr erfreut über die Einladung der Wiener Philharmoniker, beim Konzert mitzuspielen: *„Ihrer [!] Aufforderung bei den Concerten der Wr. Philharmoniker in London mitzuwirken, werde ich natürlich mit grosser Freude nachkommen. Ein Sonnenstrahl auch im musikalisch nebligem [!] London.“*<sup>35</sup> Die Freude Buxbaums währte jedoch nur kurz. In einer „Aussprache“ mit Furtwängler in London wurde Buxbaum zu verstehen gegeben, dass seine weitere Mitwirkung im Orchester nicht möglich sei. Der Grund für Furtwänglers Absage an Buxbaum dürfte in der nachlassenden feinmotorischen Fähigkeit des 79-Jährigen Buxbaums gelegen sein, er litt unter Alterszittern.<sup>36</sup> Nur einen Tag später, am 1. Oktober 1948, schrieb Buxbaum in einem Brief an den Vorstand der WPh, Rudolf Hanzl, über diese bittere Erfahrung der für ihn sehr tief empfundenen und beschämenden künstlerischen Zurückweisung durch Furtwängler und das Orchester: *„Sehr verehrter Herr Vorstand, [Absatz] Es tut mir aufrichtig leid Sie und das Orchester in eine unangenehme Situation gebracht zu haben, hervorgerufen durch Ihre [sic!] liebenswürdige und mich erfreuende Einladung zu den Concerten in London, durch die ich die Versicherung bestätigt erhielt, dass das Orchester Vertrauen zu meinen Leistungen, ihrer [sic!] würdig, hatte. [Absatz] Jedoch nach einer Aussprache mit Dr. Furtwängler am gestrigen Abend, hatten [sic!] in mir den Entschluss zur Reife gebracht meine [sic!] weitere Mitwirkung bei den Concerten zu entsagen, da ich nach seinen Meinungen ein Fehler in dem schönen Gewebe dieses herrlichen Orchesters*

<sup>31</sup> Newman, Alma Rosé (wie Anm. 2), 408.

<sup>32</sup> Hellsberg, Demokratie der Könige (wie Anm. 6), 518.

<sup>33</sup> Ebd., 519.

<sup>34</sup> Ebd., 528.

<sup>35</sup> Brief Buxbaum an WPh-Vorstand Rudolf Hanzl, London 15. Aug. 1948, HAdWPh, Briefe Buxbaum, 43-002.

<sup>36</sup> In diesem Sinne äußerte sich Prof. Dr. Clemens Hellsberg in einem Gespräch mit der Autorin am 19. Feb. 2013 in Wien.





*zu sein scheine. [Absatz] Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und dem [sic!] Orchester, und nur die besten Wünsche für die Zukunft. Ihr ergebener Friedrich Buxbaum“.*<sup>37</sup>

Das traurige Fazit dieser philharmonischen ‚Lösung‘: Auf einer Karteikarte im Archiv der WPh steht vermerkt: *„Die Absage Furtwänglers hat Buxbaum so tief getroffen, daß er, als er am nächsten Tag doch noch zur Probe fahren wollte, unterwegs einem Herzschlag erlag. Er war damals 79 Jahre alt“.*<sup>38</sup>

Friedrich Buxbaum starb am 2.10.1948 im Exil in London. Bei der Beerdigung hielt der Vorstand der Philharmoniker Rudolf Hanzl eine Rede, ein philharmonisches Quartett sorgte für den musikalischen Rahmen.<sup>39</sup> Sowohl die Witwe Buxbaums als auch sein Sohn äußerten sich wenige Tage nach dem Begräbnis gegenüber den WPh auf sehr dankbare Weise für die würdevolle Kondolenz.<sup>40</sup>

Noch einmal sollte die ohnehin ambivalente Beziehung der Familie Buxbaum zu den Philharmonikern, zur Staatsoper und zur Republik Österreich empfindlich getrübt werden - nämlich als es darum ging, die Witwenpension für Buxbaums Ehefrau Käthe zu genehmigen. Ihr verstorbener Mann hatte 38 Dienstjahre bei den WPh sowie 43 Pensionsbeitragsjahre für das Staatsopernorchester aufzuweisen. Nach mehrmaligen negativen Bescheiden, Verzögerungs- und Zermürbungstaktiken konnte erst fast sechseinhalb Jahre nach Friedrich Buxbaums Tod und nur dank einer Intervention von Bruno Walter sowie mit Unterstützung des neuen Vorstandes der Philharmoniker Hermann Obermeyer eine Pension für Frau Buxbaum durchgesetzt werden.<sup>41</sup>

Bei Friedrich Buxbaum wird deutlich, wie widersprüchlich und schmerzhaft die Gefühle der vertriebenen Philharmoniker gegenüber dem geliebten Orchester gewesen sein mussten - jenes Orchester, dem man sein Leben lang loyal verbunden war und das einen wichtigen Teil der eigenen Identität darstellte. Dass die Wiener Philharmoniker und die Republik Österreich diesen schmerzhaften Teil der Geschichte, insbesondere nach 1947, aus dem öffentlichen Diskurs verdrängten und tabuisierten, musste die Vertriebenen in einen unauflösbaren inneren Konflikt stürzen.

---

<sup>37</sup> Brief Buxbaum an WPh-Vorstand Rudolf Hanzl, London 1. Okt. 1948, HAdWPh, Briefe Buxbaum, 43-003.

<sup>38</sup> HAdWPh, Friedrich Buxbaum, Nr. 75, Anmerkung auf Karteikarte.

<sup>39</sup> Informationen zu Buxbaum, zusammengestellt vom HAdWPh/Fr. Dr. Silvia Kargl (Archivarin).

<sup>40</sup> Brief Käthe Buxbaum, London 6. Okt. 1948 und Brief von Sohn Buxbaums, London 12. Okt. 1948 an den Vorstand der WPh, HAdWPh, Briefe Buxbaum, 43-004/005.

<sup>41</sup> Oliver Rathkolb, Bruno Walter und die Wiener Philharmoniker, in: Primus-Heinz Kucher, Johannes F. Evelein, Helga Schreckenberger, Erste Briefe/First Letters aus dem Exil 1945 – 1950. (Un)mögliche Gespräche. Fallbeispiele des literarischen und künstlerischen Exils, München 2011, 261.



© Bernadette Mayrhofer

<http://www.wienerphilharmoniker.at/>

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.